

Protokoll
Agrecol-Frühjahrstreffen, 18.-21. Mai 2023
Hofgemeinschaft, Hauptstr. 14+15, 88379 Guggenhausen

**Beteiligungsprozess zur Entscheidung über die Schaffung eines
Biosphärengebiets Oberschwaben-Allgäu**

Teilnehmende, alphabetisch gelistet

1. Ann Waters-Bayer
2. Benjamin Lisicki (bis Freitag Abend)
3. Berthold Schrimpf (bis Samstag früh)
4. Christine Martins
5. Dalva Mota
6. Fanos Birke (bis Sonntag früh)
7. Friederike Kaiser (bis Freitag früh)
8. Georg Dürr
9. Gudrun Soergel
10. Gundula Jahn
11. Hans-Jörg Lutzeyer
12. Heidi Scholz
13. Heribert Schmitz
14. Ingeborg Neunhäuser
15. Jakob Vögerl
16. Joana Albrecht
17. Jochen Currle
18. Johannes Kotschi (bis Samstag Abend)
19. Johannes Quente
20. Juri Bachmann
21. Lorenz Bachmann
22. Lydiah Dürr
23. Lynn Julen
24. Marlis Kees
25. Max Krempf
26. Peter Neunhäuser
27. Regine Guglielmo
28. Saskia Kotschi (bis Samstag Abend)
29. Sibylle Pich
30. Susanne Hofmann-Souki
31. Tamina Felder
32. Tom Pircher (bis Sonntag früh)
33. Thomas Becker
34. Wolfgang Bayer

Für das leibliche Wohl sorgte Heike Küchler. Vielen Dank!

Wir danken allen Unterstützerinnen und Unterstützern für dieses wunderbare Treffen, allen voran der Hofgemeinschaft Guggenhausen, Jochen Currle und Heidi Scholz.

Gliederung

Donnerstag, 18.5.

1. Einführung (Jochen)
 - Wo befinden wir uns (Gemeinde, Region, gesellschaftliche Akteure)?
 - Was sind Biosphärengebiete
 - Geschichte der Entwicklung des Themas Biosphärengebiet in Oberschwaben bis jetzt
 - Stand heute (kurzer Abriss)

Freitag, 19.5.

2. Partizipative Prozesse in der ländlichen/städtischen Entwicklung – Impuls: Typische Fragestellungen, typische Schwierigkeiten, kritische Bereiche (Tommy)
3. Vortrag und Gespräch mit Franz Bühler und Lisa Polak (Prozessteam Biosphärengebiet): Erfahrungen beim Beteiligungsprozess zur Ausweisung eines Biosphärengebiets im Moorgebiet Oberschwabens
4. Interviews mit verschiedenen Beteiligten (6 Kleingruppen a 4-5 Personen, Interviews mit einem Vertreter bzw. einer Vertreterin der unterschiedlichen Beteiligten-Gruppen: Forstgroßbesitzer, Bauernverband, Biobauern, Kommunen, Tourismus, Naturschutz), anschließend Nachbereitung der Interviews in den Arbeitsgruppen („Ergebnisse“)
5. Praktikumsvortrag Benjamin Lisicki
6. Inforunde

Samstag, 20.5.

7. Wanderung im Pfrunger-Burgweiler Ried (Moor) mit Moorführer Albrecht Trautmann
8. Austausch der Gruppenergebnisse (Markt)
9. Jahresmitgliederversammlung 2023

Sonntag, 21.5.

10. Fazit und Folgerungen für den Entwicklungsprozess vor Ort („Analyse, Empfehlungen“) Leitfragen: Wie sehen wir den Prozess aus der Außenperspektive? Haben wir ggf. Vorschläge?
11. Nachdiskussion Treffensplanung

Doku-Team
2-Personen

Aufgaben:

- schöne Fotos machen
- wesentliche Punkte/Erkenntnisse notieren
- alles an Jochen schicken

Do	Fr	Sa	So
	Tom	Lynn	Lorenz
	Gudrun & Gudrun	Juri	

Küchen-/Orgateam
3 Personen

Aufgaben:

- vor Mahlzeiten: auftragen, eindecken
- nach Mahlzeiten: abtragen, Hilfe zur Hand gehen
- am Abend: Saal richten

Fr	Sa	So
Frühstück Gudrun Johanna	Fr. Tamina	Fr.
Mittagessen Regina Max	M.E. Lynn Sibylle	M.E. Susanna
Abendessen	A.E. Ann Gudrun	

Der Bericht wurde von Christine entworfen, mit Inputs von Tom, Gudrun, Lynn und Lorenz, anschließend von Lorenz „drübergeschaut“ und von Jochen fertiggestellt.

Donnerstag, 18.5.



1. Einführung (Jochen)

Jochen gab eine Einführung zum Standort (unterstützt von drei Bierflaschen der Sorten Allgäuer Schwarzbier, WalderBräu und Härle aus Leutkirch), zu Biosphärengebieten und zur bisherigen Entwicklung des Biosphärengebiets in Oberschwaben.

- **Wo befinden wir uns (Gemeinde, Region, gesellschaftliche Akteure)?**
Der Ort Guggenhausen hat 190 Einwohner, 8 Gemeinderäte und 1 Bürgermeister, 825 ha Gemarkungsfläche, 3 Ortsteile und 5 Splittersiedlungen. Er liegt in der Region Oberschwaben, im Landkreis Ravensburg mit 300.000 Einwohner, 39 Gemeinden, relativ wohlhabend, strukturell stark. Es gibt drei große Restmoore und viele Waldflächen. Ravensburg ist Biomodellregion.
- **Was sind Biosphärengebiete, was können sie leisten?**
UNESCO: Kernzone mind. 3%, Pflege- oder Pufferzone mind. 10%, Entwicklungszone mind. 50%. Kern- und Pflegezone zusammen sollen mindestens 20% der Gesamtfläche ausmachen. Vorgegebene Gebietsgröße: mind. 30.000 ha, max. 150.000 ha, d.h. mind. 6.000 ha Kern- und Pflegezone
- **Geschichte der Entwicklung des Themas Biosphärengebiet in Oberschwaben bis jetzt – Stand heute (kurzer Abriss)**
Suchraum 180.000 ha, 3 Kernzonen bereits definiert (letzte intakte Moore im süddeutschen Raum), Initiative zu Etablierung eines BG wurde im Koalitionsvertrag

2021-25 BW (Grüne/CDU) festgelegt. Jede Gemeinde entscheidet selbst, ob sie am BG teilnehmen will oder nicht. Anfang 2022 stand zum ersten Mal etwas über das BG in der Zeitung.

(Präsentation im Anhang, Dateiname „Agrecol-Treffen Mai 2023 Einführung.pdf“)



Drei Flaschen Bier zeigen, wo wir sind!

Freitag, 19.5.

2. Impulsvortrag: Partizipative Prozesse in der ländlichen/-städtischen Entwicklung – typische Fragestellungen, typische Schwierigkeiten, kritische Bereiche (Tommy)

- Partizipative Prozesse wurden etwa seit den 80er Jahren vorangetrieben
- Seit den 90ern gab es ein besseres Verständnis und eine bessere Verankerung in Programmen (z.B. Multi-Akteurs-Ansätze in EU-Rahmenprogrammen, Reallabore).
- Allerdings haben sich Partizipationsprozesse bis heute noch nicht in der Breite durchgesetzt; Bürgerbeteiligungsprozesse laufen oft schlecht, und Bürger sind frustriert, wenn ihr Engagement für eine Sache keinen Niederschlag in Entscheidungen findet, ihre Interessen nicht berücksichtigt werden und sie den Eindruck haben, ihre Meinung wird nicht ernst genommen.
- Einige Ansätze zu partizipativen Prozessen wurden von Agrecol aufgegriffen und gemeinsam weiterentwickelt, z.B. Participatory Technology Development (PTD) und Participatory Rural Appraisal (PRA)
- Es ist wichtig, dass partizipative Ansätze weiter gehen als die „Klassische Bürgerbeteiligung“, in der Bürger zwar ihre Meinung sagen können, aber Verwaltung und offizielle Entscheidungsträger dann selbst entscheiden, was wirklich gemacht wird.
- Woran Beteiligung? An Planungsprozessen, Entscheidungsprozessen, Umsetzungsprozessen, und langfristigen Betreuungsprozessen. Je früher und wirkungsvoll die Beteiligung (Findungs- und Planungsprozess) von Bürgerinnen und Bürgern ansetzt, umso wahrscheinlicher auch die Beteiligung und das bürgerliche Engagement in langfristigen Betreuungsprozessen.
- Wichtige Fragen für die Arbeit an Partizipation sind:
 - o Um was geht es bei der Beteiligung?
 - o Was muss geklärt werden?
 - o Wer wird beteiligt? Nur „Betroffene“ oder ein weiterer Kreis? Gibt es eine formale repräsentative Vertretung von Bürgerinnen und Bürgern?
 - o Wie beteiligen sich Akteure (nur Meinung äußern oder gemeinsame Klärung oder bis zur Umsetzung und langfristigen Kümern)?

- Wie verbinden sich Beteiligungsprozesse mit formalen Planungsprozessen?
Beteiligung ist in formalen Planungsprozessen nicht vorgesehen; bestehende Verfahren müssten sich ändern, um Beteiligung zu ermöglichen.
- In der EZ besteht das Problem, dass Ziele oft auf Regierungsebene festgelegt werden und kaum mehr Spielraum für Beteiligung vorhanden ist.

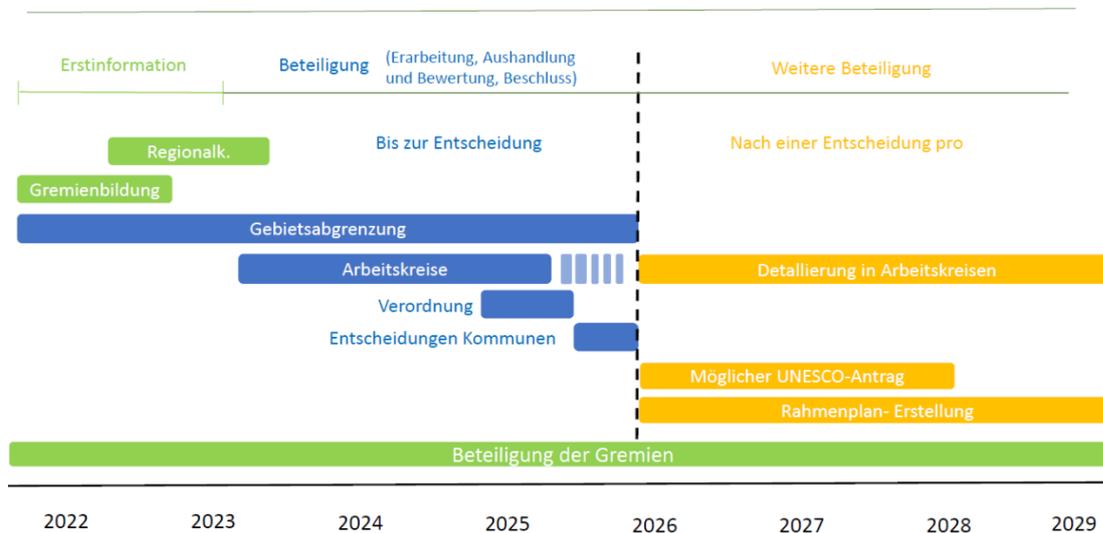


Diskussion:

- Bürgerstimmen können auch als Argumente von Verwaltungen genutzt werden (z.B. Leserbrief, Emails)
- Bürgerräte haben starke Akzeptanz, da diese zufällig ausgewählt werden und dann formal eingebunden sind, unterstützt durch Moderation und Studien (Bsp. Vorbereitung der Gesetzgebung für Abtreibungsrecht in Irland).
- Volksentscheide haben höhere Hürden, zu wenig Verbindlichkeit in der Umsetzung
- In der Kommunalpolitik gibt es einige Instrumente, bei denen Entscheidungsprozesse offen dargelegt werden. Beteiligung wird allerdings oft als destruktiv und anstrengend erlebt („wir wollen das nicht“), statt konstruktiv nach Lösungen zu suchen.
- Planungen werden öffentlich ausgelegt, doch gute Beteiligungsverfahren fehlen, keine kenntnisreichen Diskussionen und Abwägungen.
- Beteiligung wird oft als **Ja** oder **Nein**, nicht als **wie** aufgefasst.
- Wie kann das Wissen der Verwaltung (= Rahmenbedingungen) in die Beteiligungsrate einbezogen werden?
- Es stellt sich die Frage, wie viel Zeit Bürgerinnen und Bürger für Beteiligung investieren möchten.
- Es ist besser, die Zeit für Beteiligung vorher zu investieren, um im späteren Verlauf Probleme zu vermeiden.
- Ein Beispiel hierzu ist der Widerstand von Bevölkerung von Tierhaltern in Kenia, die erst nach 10 Jahren erfolgloser Verhandlungen im Prozess eingebunden wurden.
- Beteiligung hilft auch, die Leute im Prozess abzuholen und Gerüchte zu vermeiden.
- Im globalen Süden werden Beteiligungsprozesse oft einfacher durchgesetzt, da von BMZ oder Weltbank gefordert. Im globalen Norden sind formale Prozesse oft komplexer und schränken Beteiligung ein.

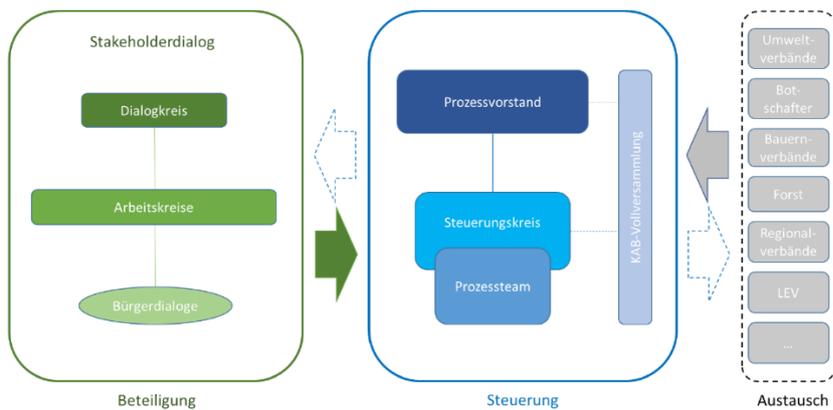
- Kollektive Nutzung und gleichzeitiger Schutz der Moorlandschaften kann auch zur Wertschöpfung genutzt werden (z.B. Schilf als Dämmmaterial).
- Gleichzeitig kann die Identität der Region gestärkt werden.
- Die Leute wollen keine zusätzlichen Auflagen, Ohnmacht.
- Im Abstimmungsprozess sollen gemeinsam Lösungen gefunden werden, wie Flächentausch, ggf. auch Kauf. Wichtig ist es, dass am Ende ein weitgehend einvernehmliches Ergebnis steht.
- Der Prüfprozess ist langfristig angelegt (von 2022 auf bis zu sieben Jahre), siehe Folie aus der Präsentation) und enthält mehrere Gremien, Arbeitskreise und Verordnungen, um Entscheidungen in Kommunen zu treffen. Nach Einschätzung des Prozessteams sollten bis 2026 alle Informations- und Diskussionsforen so weit sein, dass alle Akteure, Betroffene und Beteiligte mit hinreichendem Wissen versorgt und das Thema so tiefgreifend diskutiert ist, dass entschieden werden kann, ob BG kommt oder nicht. Allerdings wurde in Vortrag und Diskussion nicht richtig klar, wer wann den Impuls zur Entscheidung gibt und wie die Struktur dieses Entscheidungsprozesses sein wird.
- Das Biosphärengebiet wird – im Falle eines positiven Entscheids - mit einer Landesverordnung begründet

5. Ablauf des Prüfprozesses (zeitlicher Ablauf hier beispielhaft)



- In den Verordnungen werden übergeordnete Entwicklungsziele und Vorschläge aus den Arbeitskreisen/Absprachen verankert.
- Mögliche Biosphärengebiete wurden skizziert. Hierbei gibt es eine maximale Größe von 150.000 ha mit mindestens 3% Kernzone und mindestens 20% Kern- und Pflegezone (neben der Entwicklungszone).
- Am Abstimmungsprozess sind Landeigentümer, Landnutzer, Kommunen, Regierungspräsidium Tübingen, Prozessteam beteiligt. Bei positivem Votum sollen die Zonen festgelegt werden.

6. Struktur des Prüfprozesses – Steuerung und Beteiligung



LEV: Landschaftserhaltungs- bzw. -pflegeverbände

- Die Steuerung läuft über den Prozessvorstand, Steuerungskreis und Prozessteam.
 - o Im Prozessvorstand sind Umweltministerium, Regierungspräsidium, Landkreise und die kommunale Ebene vertreten, mit der kommunalen Ebene in der Funktion des Sprechers. Hier werden in 2 jährlichen Treffen strategische Vorgaben gemacht.
 - o Auch der Steuerungskreis besteht aus Vertretern der Kommunen, der Landkreise, des Regierungspräsidiums und des Umweltministeriums. Weiterhin ist hier auch das Prozessteam vertreten. Auch in diesem Gremium haben die Kommunen den Vorsitz inne. Aufgabe dieses Arbeitsgremiums ist die Steuerung der Umsetzung des Prüfprozesses. Dazu treffen sich die Mitglieder bei einem 4-wöchentlichen Jour Fixe.
 - o Das Prozessteam schließlich hat die Aufgabe, die Umsetzungsschritte des Prüfprozesses vorzubereiten, durchzuführen und zu dokumentieren. Es ist mit zwei Personen auf Kreisebene in Ravensburg installiert, hat jedoch noch zwei Kollegen aus der übergeordneten Ebene, die vom Umweltministerium dem Prozessteam zugeordnet sind.
 - o Die kommunale Ebene soll am Ende des Prozesses Entscheidungen treffen. Sie ist daher in beiden Steuerungsebenen prominent vertreten, kommunale Vertreter tauschen sich als Kommunale Arbeitsgruppe Biosphärengebiet (KAB) halbjährig oder anlassbezogen zu Themen des Prüfprozesses aus.
- An verschiedenen Stellen werden Akteure (z.B. Bauernverbände, Umweltverbände) einbezogen
- Positiv: Es sind ausreichend finanzielle Mittel für den Prozess vorhanden

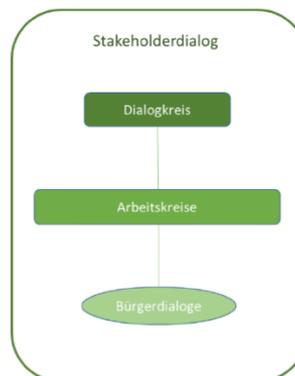
6.6 Der Beteiligungsprozess

Ziele:

Partizipation aller Interessensgruppen
Transparenz

Eckpunkte:

- offener Prozess ohne Vorfestlegung
- alle Stimmen zählen
- konstruktive Grundhaltung
- Chancen und Risiken werden thematisiert
- Problemfelder werden identifiziert, Lösungen erarbeitet



- Als Stakeholderdialog gibt es einen Dialogkreis, Arbeitskreise und Bürgerdialoge. Hierbei soll die Partizipation aller Interessengruppen in einem transparenten Prozess umgesetzt werden.
- Im **Dialogkreis** sitzen Vertreterinnen und Vertreter aus der gesamten Suchregion. Mitglieder sind hier Vertreter von Gruppen, die von der Ausweisung eines Biosphärengebietes stark berührt und betroffen sind. Im Dialogkreis, der halbjährlich oder anlassbezogen tagt, geht es um Austausch von Verwaltungen und Betroffenen, um Beratung und Begleitung des Prüfprozesses und um die breite Beteiligung bei konkreten Fragestellungen.
- **Arbeitskreise (AKs)** sollen Zukunftsbilder entwickeln und damit verbundene Chancen prüfen, Ziele und Schlüsselprojekte für die regionale Entwicklung vorschlagen, Spannungsfelder beschreiben und Lösungsansätze prüfen sowie Empfehlungen für die Entscheidungen der Kommunen erarbeiten.
- AKs zu acht Handlungsfeldern wurden entwickelt:
 1. Moorschutz und Ökosystemleistungen
 2. Landwirtschaft und Landschaftspflege
 3. Wald, Forst- und Holzwirtschaft, Jagd (Fischerei)
 4. Ernährung und Wertschöpfungsketten in der Region
 5. Nachhaltiges Wirtschaften
 6. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)
 7. Tourismus, Naherholung und Kultur (Prüfauftrag: Gesundheit als eigenes Handlungsfeld)
 8. Klimaneutrales Allgäu-Oberschwaben
- Diese Handlungsfelder werden in 3-4 Workshops pro AK besprochen, konkretisiert und Zielempfehlungen abgestimmt. Empfehlungspapiere werden vorgestellt und in den Dialogkreis mitgenommen. Die Workshops der AK 1-4 sollen im Nov. 23 abgeschlossen sein.
- **Bürgerdialoge** als weiteres Beteiligungsinstrument sind im Moment noch nicht umgesetzt und in ihrer Funktion als offene Plattformen für alle Interessierten der Region methodisch noch nicht definiert. Sie sollten Räume sein, in denen Ergebnisse der Arbeitskreise vorgestellt und breit diskutiert werden können und deren Diskussionsergebnisse auch wieder in die Arbeitskreise zurückgespiegelt werden.
- **Prinzipien der Beteiligung:**
Ehrlich, verlässlich, transparent, nachvollziehbar und ein Prise Leichtigkeit.
- Dos in Beteiligungsprozessen
 - Klare Rahmenbedingungen
 - Für realistische Rahmenbedingungen sorgen
 - Alle relevanten Fakten und Unterlagen auf den Tisch bringen
 - Fehler zugeben und wieder gutmachen
 - Fragen rasch beantworten
 - Schriftlich dokumentieren (Berücksichtigung der Beiträge aus Beteiligungsprozessen)
 - Bedenken und kritisches Hinterfragen willkommen heißen
 - Wertschätzung der Beiträge der Beteiligten
 - Ergebnisse als das Repräsentieren, was sie sind (bspw. Sammlung von Einzelmeinungen)

- Don'ts in der Beteiligungspraxis
 - o Werbung (fixe Botschaft) und Öffentlichkeitsarbeit (Gestaltungsspielraum) nicht als Öffentlichkeitsbeteiligung „verkaufen“
 - o Keine Schubladisierung von Menschen (Vielfalt wahrnehmen)
 - o Emotionen nicht übergehen
 - o Beteiligte nicht unter Druck setzen
 - o Keine Beiträge disqualifizieren oder weglassen
 - o Partizipation nicht als Show gestalten (wahre Gestaltungsmöglichkeiten)
 - o Arbeit der Verwaltung nicht auf BürgerInnen abwälzen
 - o Nicht undifferenziert zusammenfassen

In der **Diskussion** mit Frau Polak und Herrn Bühler vom Prozessteam wurden verschiedene Themen angesprochen und vertieft.

- **Vertiefungen**

- Informelle Beteiligung von Akteuren in früheren Planungsphasen war sehr hilfreich.
- Manche Leute signalisieren, dass sie wichtige Rollen in dem Prozess haben.
- Landnutzer nehmen sehr großen Raum ein, andere Gruppen wie Jugend ist nicht so stark im Prozess vertreten. Das hat auf der einen Seite seine Berechtigung, weil die Landnutzer in ihrer Landbewirtschaftung vom Biosphärengebiet betroffen sind. Andererseits macht die schwächere Vertretung anderer Gruppen (z.B. Jugendliche) die Breite der Entwicklungschancen mithilfe eines Biosphärengebietes zu wenig sichtbar.
- Im Prozess werden Entwicklungsziele erarbeitet; diese können auch für weitere Themen – über das Biosphärengebiet hinaus – genutzt werden (z.B. Naturparks).
- Durch die Moore haben Kompensationsleistungen ein großes ökonomisches Potential (z.B. CO₂ Zertifikate). Herr Bühler ist mit entsprechenden Firmen im Austausch; auch die Firma Vaude hat Interesse an regionalen CO₂-Zertifikaten. CO₂-Handel könnte ein Bestandteil der Diskussion und der Finanzierung eines möglichen Biosphärengebietes sein.
- Paludikultur (Anbau auf nassen Standorten) könnte als Produkte Rohstoffe für Biogasanlagen bzw. Wärmenutzung oder für Verpackungen bzw. Dämm-Materialien liefern. Auch ökologisch wertvolle Wildpflanzen könnten zu der Wertschöpfung im Gebiet beitragen. Zur Bewirtschaftung nasser Standorte zählt auch die heute schon an einzelnen Stellen im Pfrunger-Burgweiler Ried betriebene extensive Weidehaltung mit Robustrindern.

- **Kritische Anmerkungen**

- Bei den Entscheidungen spielen die Akteure keine zentrale Rolle. Die Idee des Biosphärengebiets soll ihnen schmackhaft gemacht werden, mögliche Vorteile dargestellt werden.
- Die Mooregebiete hier umfassen 80% aller Moore von BW. Insgesamt gibt es aber in Norddeutschland wesentlich mehr Moore.
- Der Querschnitt der Bevölkerung muss an den Entscheidungen beteiligt werden, dafür ist ein anderes Beteiligungsverständnis nötig.
- Der vorgestellte Prozess erscheint sehr komplex; dieses vielleicht notwendig, da auch die Realität der Entscheidungsfindung komplex ist.
- Dem Prozessteam ist es wichtig, eine neutrale Position einzunehmen. Werbung sollte für den Prozess gemacht werden (und nicht für das Biosphärengebiet!), um den Dialog zu fördern.
- Landnutzer treten stark auf, z.B. Flyer der ALLIANZ der Landbesitzer und -bewirtschafter: Flyer gegen BG (im Anhang). Die Ökologen agieren weniger laut.
- Biosphärenbotschafter, positiv dem BG gegenüber, zwei sind bereits ausgetreten, möglicherweise wegen Druck von Land- und Forstwirtschaft.

4. Interviews mit verschiedenen Beteiligten

6 Kleingruppen a 4-5 Personen, unterwegs mit Auto, Rad oder zu Fuß; Interviews mit einem Vertreter bzw. einer Vertreterin der unterschiedlichen Beteiligten-Gruppen: Naturschutz, Forstgroßbesitzer, Kommunen, Bauernverband, Biobauern und Tourismus.

Hauptfragen:

1. Was weiß ich von diesem Entscheidungsprozess?
2. Wie beteiligt fühle ich mich?
3. Was wäre wichtig, dass der Entscheidungsprozess für uns zufriedenstellend wäre?



Interviewsituation



Interviewsituation

Anschließend Auswertung der Interviews und Dokumentation in den Arbeitsgruppen, Austausch der Gruppenergebnisse (Markt) am Samstag nach dem Mittagessen (siehe 8.), Fazit (Beobachtungen und Anregungen) am Sonntagmorgen (siehe 10.).



Interviewauswertung



Interviewauswertung

5. Praktikumsvortrag Benjamin Lisicki



Praktikum im Institut für andine Agroforstwirtschaft Mollesneja, Bolivien, Oktober 2022 bis März 2023

Benjamin Lisicki hat von Oktober 2022 bis März 2023 im Agroforstprojekt Mollesneja in Bolivien bei Noemi Stadler-Kaulich sein Praktikum gemacht, als Praxisphase für die Uni. Es ging dabei um die Renaturierung versteppter Flächen mit Agroforstwirtschaft (Titel seiner Arbeit: „Bestimmung der Effekte der Diversität auf Ökosystemdienstleistungen im Agroforst in einem Trockental in den bolivianischen Anden“). Dafür hat er Praxisversuche mit nicht zufälliger Pflanzenauswahl durchgeführt. Er wendete dabei vier Prinzipien an, (1) Artenauswahl soll auf funktionalen Merkmalen basieren, (2) Nutzung verschiedener Lebensformen, (3) Unterteilung der Parzellen in growing space patches, (4) Erhöhung der strukturellen Diversität. Ziel des Versuchs war die Renaturierung des Bodens. Benjamins Arbeiten bestanden aus dem Abmessen der Parzellen, der Vorbereitung der Pflanzlöcher (er schilderte sehr eindrücklich das Ausheben von 270 Pflanzlöchern, das er trotz des vergossenen Schweißes als sinnstiftend ansehen konnte), Einpflanzen der Bäume, Gießen der Bäume in der Trockenzeit, Freischneiden der Pflanzringe sowie Särbeiten (Streifen um die Parzelle und zwischen den Pflanzreihen). Außerdem unterstützte er die Gestaltung und Durchführung von Agroforstkursen und Veredlungskursen für Bauern aus Bolivien und Peru. Als Erfahrungen nannte er die körperlich anstrengende Arbeit (v.a. das Ausheben der Pflanzlöcher), die er aber sehr erfüllend empfand, und das gute Team vor Ort. An einzelnen Tagen konnte er mit Noemi zusammenarbeiten, da sie sehr wenig Zeit hatte. Er war sehr beeindruckt von ihrem Wissen und empfand die Zeit mit ihr als extrem lehrreich.

Die Praktikantin Kumba Khan, die vom 4.7.-4.10.2022 bei Agrecol-Afrique im Bereich Kommunikation und Marketing gearbeitet hat, konnte den Zeitslot, der für ihren Praktikumsvortrag (online) vorgesehen war, leider nicht wahrnehmen. Sie versprach, ihre Präsentation per Mail zu schicken.

6. Inforunde

Die Inforunde verlief sehr informell. Es wurden keine Mitschriften gemacht.

Samstag, 20.5.

7. Wanderung im Pfrunger-Burgweiler Ried (Moor) mit Moorführer Albrecht Trautmann

Albrecht Trautmann: ehemaliger erster Vorsitzender der Stiftung Naturschutz Pfrunger-Burgweiler Ried,

Fakten zum Pfrunger-Burgweiler Ried

- Zweitgrößtes Moorgebiet Südwestdeutschlands (ca. 2.600 ha groß)
- Entstehung nach letzter Eiszeit (Würm-Kaltzeit vor 70.000 – 10.000 Jahren mit mehrmaligen Gletschervorstößen und -rückgängen); Moorfläche befindet sich im ehemaligen Gletschersee/Jung-/Endmoräne-Bereich
- 1824 entstand Siedlung Wilhelmsdorf.
- Seit den 1930ern hat der schwäbische Heimatbund Hochmoore in der Region aufgekauft.
- Verschiedene Moortypen sind vorhanden: Verlandungsmoore (Hochmoorbildung), kalkhaltiges Durchströmungsmoor, Quellmoore und Sumpfmoores.
- Seit Beginn des 20. Jahrhunderts Torfstiche mit mehr als 300 km langen Entwässerungsgräben.
- Niedermoores charakterisieren sich durch Wasserzufuhr aus Grund- und Regenwasser, Nährstoffreichtum, basischer pH-Wert, Artenreichtum; Hochmoore werden nur durch Regenwasser gespeist, sind eher nährstoffarm und sauer, artenarm, aber viele Pflanzen- und Insekten-Spezialisten.
- Größter Bannwald (ca. 400 ha) Baden-Württembergs liegt innerhalb der Moorfläche.
- Seit 1994 Naturschutzzentrum auf privater Basis.

Wiederaufwertung/Wiedervernässung

- 2002-2015: Naturschutz-Vernässungsprojekt des Pfrunger-Burgweiler Rieds, 700 ha, z.T. wurden Flächen durch Flurbereinigung und Zukauf zusammengelegt.
- Renaturierung Tiefenbach (gekammert mit Staudamm), um Wasser ins Moorgebiet wieder reinfließen zu lassen.
- Paludikulturen bedeutet torferhaltende, nasse Landwirtschaft. Aktuell läuft ein Projektantrag bei Landwirtschaftsministerium in Stuttgart zu Paludikultur-Wertschöpfungsketten, ein Paludiprojekt wurde bereits im letzten Jahr vom Landwirtschaftsministerium in Stuttgart bewilligt.
- Wiedervernässung in Randbereichen durch Beweidungsprojekt von 7 Landwirten auf 300 ha Fläche, wobei große Flächen mit kleinräumig unterschiedlichen Strukturen für den Artenschutz notwendig sind; verschiedenen Rinderrassen sowie Wasserbüffel sind ganzjährig draußen, werden im Winter zugefüttert. Verschiedene Rassen wegen verschiedener Standorte. Es sind geschützte Bereiche und Unterstände vorhanden. Weideabschuss ist eine wichtige Komponente. Rinder- bzw. Büffelhaltung ist aufgrund der Landschaftspflegemittel ökonomisch sinnvoll.
- Landschaftspflegeverträge mit Landwirten sowie Managementpläne für einzelne Flächen bestehen.

- Ideal liegt der Wasserstand im Moor 10 cm unter der Grasnarbe.
- Die Problematik der absterbenden Bäume besteht darin, dass sie ein hohes Nährstoffpotential aufweisen und dies in das karge Moor einbringen.
- Auch in der Kernzone wird geführter Tourismus (auf Stegen) erlaubt sein.



Weitere Fotos der Wanderung und des Agrecol-Treffens in Guggenhausen sind auf datengarten.allmende.io/s/qRGbwsawLStMKQSF (passwortgeschützt) anzuschauen. Dort können eigene Fotos hochgeladen werden. Zudem besteht die Möglichkeit, dort eingestellte Fotos herunterzuladen.

8. Austausch der Gruppenergebnisse (Markt)

Austausch der Gruppenergebnisse der Interviews mit Vertretenden von sechs Stakeholder-Gruppen



Einleitung zum Austausch der Gruppenergebnisse

Gruppe Naturschützer

Unsere Gesprächsergebnisse

- ① Naturschutzverbände sind in allen AG's vertreten, halten sich aber z.Z. zurück. → den anderen Akteuren soll "Luft gegeben" werden.
 - ② Naturschutz fühlt sich privilegiert! Und hat einen direkten Draht zum UM.
 - ③ Die Leute (Akteure) müssen wissen, worüber sie entscheiden.
Es ist ein guter Prozess, wenn wir ein gemeinsames Ziel finden!
- Vorschlag: mehr Beispiele und Austausch mit anderen Biosphärengebiete

Naturschützer

- Beteiligung in allen Arbeitskreisen (AKs)
- Gut informiert, aber hält sich zurück, um den anderen Akteuren mehr Luft zu geben.
- Positiv gegenüber Entscheidungsprozess eingestellt
- Privilegierte Rolle, da früh auf NABU zugekommen wurde und direkter Draht zum Umweltministerium besteht.
- Zeit und Konkretisierung der Inhalte/Maßnahmen eines Biosphärengebiets notwendig, um einen guten Prozess zu führen.
- Sehen AKs als Chance, Interessen einzubringen, jedoch sind manche Akteursgruppen weniger an gemeinsamem Ziel interessiert, sondern vor allem an der Wahrung eigener Interessen.
- BG ist kein Naturschutz, sondern mehr Forschung, als Chance für nachhaltige Entwicklung.
- Idee, regionale Identität zu schaffen (brand name, wie „Alb-Leisa“)
- Vorschlag: Mehr Beispiele und Austausch mit anderen BGs.

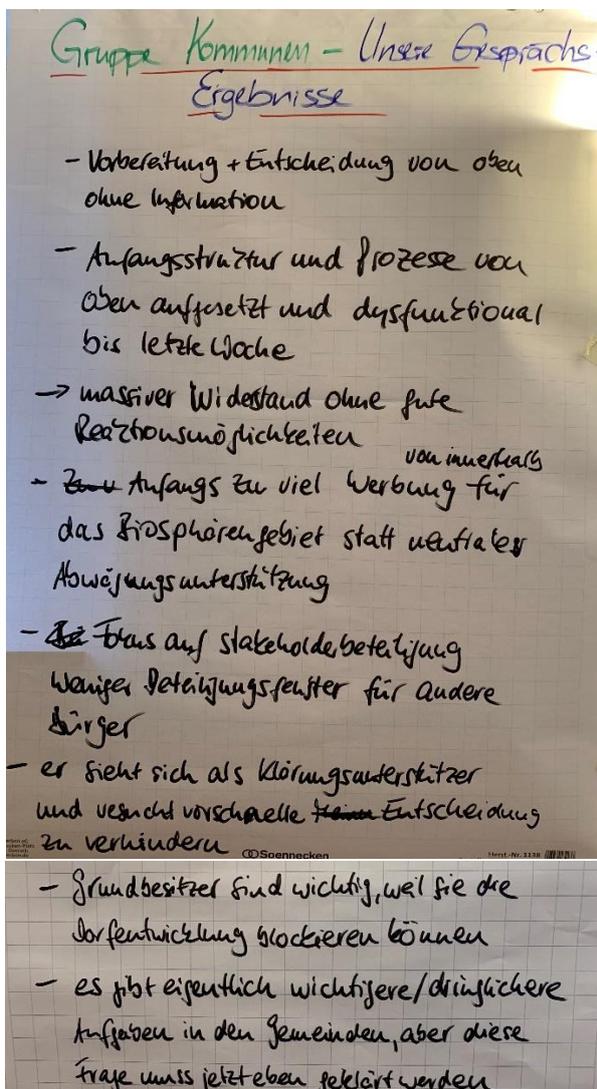
- Groß-Privat-Wald
Besitzer
- ## Gruppe Waldbesitzer - Unsere Arbeits- Ergebnisse
- ① - Erste Informationen Frühjahr 22 durch einen Politiker (telefonisch)
 - Der Prozess kommt von oben, nicht aus der Region.
 - > kommt aus d. Koalitionsvertrag
 - Zwei hauptamtl. Stellen weisen darauf hin, dass es pol. gewollt ist.
 - ② - Er ist Mitglied vom Arbeitskreis Wald und Forst und im Dialogkreis.
 - Es gibt nur die Option ja oder nein Biosphärennt.
 - Es wird nicht geguckt, was für die Region am besten ist. (kein offener Prozess)
 - Er hatte noch nicht gehört, dass Ergebnisse bei einer Nein-Entscheidung anders genutzt werden können.
 - Er fühlt sich gehört, sieht Raum für Meinungsäußerungen.
 - Entscheiden tun die Gemeinderäte, da haben wir keinen Einfluss mehr.
 - Bis vor 2 Monaten jeden Donnerstag Videokonferenz der Stammbesitzer, um auf Stand zu sein.
 - ③ - Der Prozess müsste ergebnisoffen sein (mehrere Optionen)
 - Rücktrittsoption
 - Der Prozess führt zu einem "Nein".

Waldbesitzer

- Beteiligung im Dialogkreis und im Arbeitskreis Wald/Forst.
- Prozess wird von oben gesteuert (vgl. Koalitionsvertrag) und nicht als offen wahrgenommen, 2 hauptamtliche Stellen.
- Parallelprozess: Zusätzlich bis vor zwei Monaten wöchentlich Videokonferenzen unter Landbesitzenden (ALLIANZ der Landbesitzer und -bewirtschafter, s. Anhang), wo Infos ausgetauscht werden.
- Angst vor Einschränkung seiner Entscheidungsmacht und Zerstörung seines Lebenswerks/kein Mitspracherecht – Gemeinderäte entscheiden.
- Notwendig wäre ein ergebnisoffener Prozess mit mehreren Optionen sowie die Möglichkeit, von Abmachungen wieder zurückzutreten.



Präsentation im Plenum



Kommunen

- Bürgermeister und Geschäftsführer des Gemeindeverwaltungsverbandes
- Vorbereitung und Entscheidung von oben, ohne Information, hat als erstes von Presse von BG erfahren.
- Anfangsstruktur und Prozesse von oben (Ministerium) aufgesetzt,
- In jüngster Zeit Verlagerung der Steuerungshoheit auf kommunale Ebene
- Massiver Widerstand ohne gute Reaktionsmöglichkeiten.
- Anfangs Prozess-Team ist zu stark pro-BG statt neutraler Abwägungsunterstützung.
- Fokus auf Stakeholderbeteiligung, weniger Beteiligungsfenster für andere Bürger.
- Er sieht sich als Unterstützer des Klärungsprozesses und versucht, vorschnelle Entscheidung zu verhindern.
- Grundbesitzer sind wichtig, weil sie die Dorfentwicklung blockieren können.
- Es gibt eigentlich wichtigere/dringlichere Aufgaben in den Gemeinden, aber diese Frage muss jetzt eben geklärt werden.

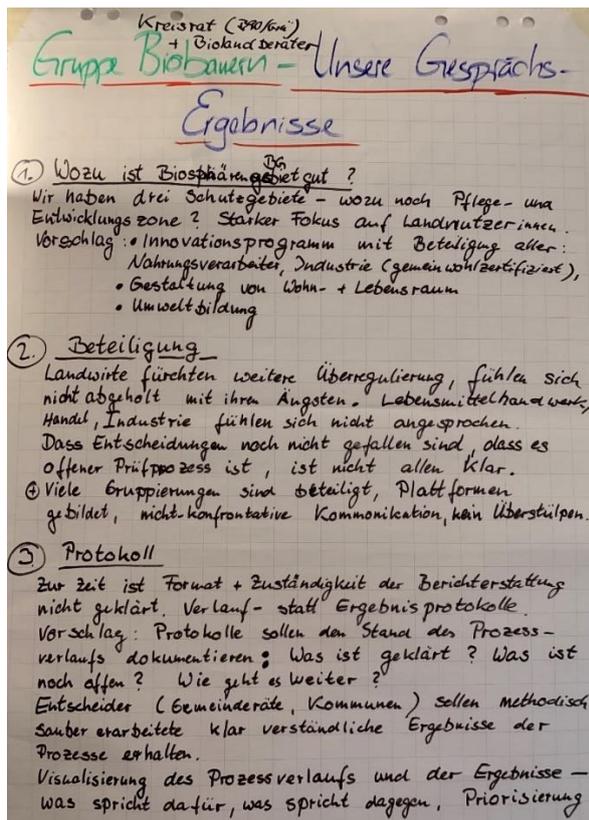
Gruppe Bauernverband - Unsere Gespräche

Ergebnisse

- Hintergrund
 - Betrieb Lw
 - Ferienwo
 - Ldw. Berater
- Thema? Umwelt u. nat.
- Kommunikationstisch
- Bedenken trägt er / Lw
- Wald bei H. H.
- Werbungsveranstaltung
- Regionalveranstaltung zu Beginn
- vielen beteiligten Ziel (MSS) + Bedr. Prozess
- präventive Abwehrhaltung
- Warum nicht zuerst mit offenem Prozess
- Was ist nötig → Planung + Koordination
- Prozess mit diesem Team nicht mehr zu retten
- kein Vertrauen, Objektiv? mangelnde Fachlichkeit
- "Biosphärengebiet bringt nicht mehr Moorschutz in Kernzone"
- Bios-Gebiet wird nicht gebraucht (gut aufgestellte Lw, keine Arbeitslosigkeit, Interesse v. Jungbauern)
- Lw-Günstiger
- * Bauern nicht in pol. E-Gremien vertreten (Gülle-Rat) → über Bauern köpfe hinweg = Angst

Bauernverband

- Der Gesprächspartner ist selbst Landwirt, Ldw-Berater, und vermietet auch Ferienwohnungen.
- Seine Erstinformation zu BG durch die Auftaktveranstaltung erscheint ihm als Werbeveranstaltung.
- Die Ldw. fühlten sich überrollt/nicht mitgenommen, BV ist Mitglied in ALLIANZ der Landbesitzer und -bewirtschafter.
- Er fühlte sich wenig beteiligt, nicht entsprechend seiner Bedeutung eingebunden. Sein Wunsch wäre, die am meisten Betroffenen zuerst im kleineren Kreis anzusprechen.
- Er sieht keine Klarheit über konkreten Maßnahmen, falls Biosphärengebiet beschlossen würde.
- Bedenken: „Biosphärengebiet bringt nicht mehr Moorschutz in Kernzone“. Es wird ökonomisch nicht gebraucht, da die Landwirtschaft gut aufgestellt ist, es keine Arbeitslosigkeit gibt. Es ist eine Lw-Günstregion.
- Negative Erfahrungen in FFH (Fauna-Flora-Habitat), es wurde etwas entschieden, doch später kamen Änderungen.
- Gewünscht wäre ein ergebnisoffenerer Prozess, in dem konkrete Ziele der Region im Vordergrund stehen sollten.
- Landwirtschaft ist innerhalb der Gemeinderäte untervertreten.
- Sie haben wenig Vertrauen in das Prozess-Team, es wird als zu sehr pro-BG wahrgenommen.
- Angst vor zusätzlichen Regulierungen und Bürokratie.
- Er fühlt sich nicht gehört von Prozessteam und Umweltministerium.
- Der Benefit der Prozessbeteiligung fehlt, es werden Kosten, Bürokratie, Vorschriften befürchtet.



Biobauern

1. Wozu ist das BG gut?

- Sie haben bereits 3 Schutzgebiete, wozu noch Pflege- und Entwicklungszone? Starker Fokus auf Landnutzer:innen
- Vorschlag:
 - Innovationsprojekt mit Beteiligung aller: Nahrungserzeuger, Industrie (gemeinwohlfertifiziert),
 - Gestaltung von Wohn- u. Lebensraum,
 - Umweltbildung

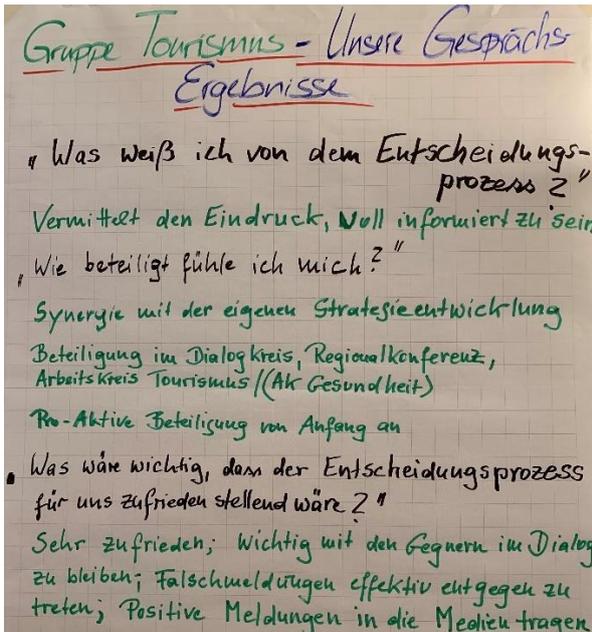
2. Beteiligung

- Furcht vor Überregulierung, fühlen sich nicht abgeholt mit ihren Ängsten.
- Lebensmittelhandwerk, Handel, Industrie fühlen sich nicht angesprochen.
- Nicht allen ist klar, dass Entscheidungen noch nicht gefallen sind (offener Prüfprozess).
- Positiv: Viele Gruppierungen sind beteiligt, Plattformen gebildet, nicht-konfrontativer Prozess, kein Überstülpen.

3. Protokoll

- Probleme bei der Protokollierung (kein klares Format, kein Ergebnisprotokoll, keine klaren Verantwortlichkeiten, wischwaschi, keine Prozessmeilensteine beschlossen).
- Protokolle sollen den Stand des Prozessverlaufs dokumentieren: Was ist geklärt, was noch offen, wie geht es weiter?
- Entscheider (Gemeinderäte, Kommunen) sollen methodisch sauber erarbeitete klar verständliche Ergebnisse der Prozesse erhalten.
- Visualisierung des Prozessverlaufs und der Ergebnisse: Was spricht dafür, was spricht dagegen, Priorisierung.





Tourismus

- Erstkontakt durch Landratsamt sowie rasche Kommunikation mit Prozess-Team und damit pro-aktive Beteiligung von Anfang an.
- Beteiligung in Regionalkonferenz, Dialogkreis, Arbeitskreis Tourismus/(Gesundheit) wird sehr geschätzt.
- Die Tourismus-Vertretenden sehen viele Synergien für die eigenen Tourismusziele der Region. Das BG kann ein zusätzliches touristisches Highlight für die Region werden.
- Quellen von Falschmeldungen sollen lokalisiert werden und mit Gegnern im Dialog gelöst werden; Falschmeldungen dementieren; mehr positive Meldungen sollten in die Medien getragen werden.

9. Jahresmitgliederversammlung 2023

(siehe gesondertes Protokoll)



Evelyn nimmt online an der Jahresmitgliederversammlung 2023 teil.



Streuobstwiesen-Abendspaziergang



Sonntagsfrühstück

Sonntag, 21.5.

10. Fazit und Folgerungen für den Entwicklungsprozess vor Ort

Leitfragen: Wie sehen wir den Prozess aus der Außenperspektive? Haben wir ggf. Vorschläge? („Analyse, Empfehlungen“)

Gruppenarbeit zur Aufarbeitung der Interviews

Wie immer hat Ingeborg die Essenz des Treffens in einem schönen kleinen Protokollgedicht verarbeitet. Hier bekommen alle Akteure von den Waldbesitzern über den Biobauern, dem Tourismus, Kommunen, Bauernverband und Naturschützern ihr „Fett“ weg. Mit viel Humor schafft sie einen wunderbaren Blick von außen auf das mögliche neue Biosphärengebiet im schönen Oberschwaben.

Das Plenum hat sich dann in drei Arbeitsgruppen aufgeteilt, in denen Mitglieder aus allen Interviewgruppen vertreten waren, die Beobachtungen und Anregungen für ein Rückspiegeln an die Prozessbeteiligten gesammelt haben. Die Arbeitsgruppen haben dann das erste Mal während des Treffens schön im Freien auf der Terrasse in viel Morgensonne gearbeitet.

Agrecol Treffen in Guggenhausen im Mai 2023 – (m)eine Bilanz

*Es geht darum, die Biosphären
- zwei gibt es schon im Schwabenland -
um eine dritte zu vermehren.
Dagegen regt sich Widerstand,
weil jeder Wandel Ängste schürt,
die ganz besonders heftig spürt,
wer durch den Wandel was verliert.*

*Um Widerstand zu überwinden,
empfiehlt sich's, Menschen einzubinden.
Denn, wie uns die Erfahrung lehrt,
hat Zwang sich dabei nicht bewährt!*

*Die Partizipation bringt viel.
Sie gibt den Menschen das Gefühl:
Ihr müsst hier passiv nichts erleiden,
könnt völlig frei und selbst entscheiden!*

*Doch sollte man nicht ganz vergessen
die divergierenden Int'ressen.
Denn bei der Biosphärenfrage
treten die sonnenklar zutage.*

*Die einen sind des Landes wegen
wie auch des Walds, den sie besitzen,
schon aus Prinzip total dagegen.
Sie motiviert mehr Eigennutz,
und weniger der Moore Schutz.*

*Das geben sie auch offen zu.
Denn ihnen lässt es keine Ruh,
dass ihr Besitz an Wald und Land
- seit jeher nur in ihrer Hand -
und ihre Freiheit, den zu nützen,
ihn zu gestalten, ihn zu schützen,
die jetzt geplante Biosphäre
einschränken könne, gar verwehre!*

*Drum sind und bleiben sie dagegen.
Und nur der Einflussnahme wegen
für das, was ihr „Verein“ vertritt,
machen sie in den Gremien mit.*

*Die, die Naturschutz propagieren,
ganz dezidiert dafür plädieren:
Ja, Biosphäre unbedingt,
weil sie für unser Ziel was bringt!*

*Auch der Tourismus ist dafür.
So ein Juwel gleich vor der Tür,
in einer Gegend, die lang schlief,
ist für Besucher attraktiv.*

*Tourismus hat nichts zu verlieren,
kann unbeschränkt dafür plädieren!*

*Ein Ausgleich ist zur Zeit noch nicht,
womöglich länger, nicht in Sicht.
Mit partizipativen Waffen
vielleicht am Ende doch zu schaffen?*

*Dabei liegt die Gefahr ja nah:
Politisch ist es schon entschieden
auf höh'rer Ebene, und hinnieden
macht man behutsam anstatt prompt
die Leut' gefasst auf das, was kommt!*

(Ingeborg Neunhäuser)

Dies hat zu drei recht ähnlichen Gruppenarbeiten mit vielen ähnlichen, mal etwas kritischer oder weniger kritischen Beobachtungen und Anregungen für den weiteren Prozess geführt.

Wesentliche Beobachtungen waren, dass der Prozess von Anfang an zu sehr von oben aufgesetzt und gesteuert wurde, die Interessen und Bedürfnisse aller Beteiligten zu wenig berücksichtigt wurden und bislang zu wenig Transparenz für alle besteht. Somit hat sich viel Angst insbesondere bei Waldbesitzern und Bauern aufgebaut. Sie fürchten, dass ihnen dieses „Biosphärengebiet“ mit neuen ungünstigen Auflagen übergestülpt werden soll.

Als Anregungen wurden viele Punkte auch mitunter kontrovers diskutiert, wie der Prozess unterstützt werden könnte. Wesentliche Ideen auf diesem Weg sind, mehr Offenheit und Transparenz zu schaffen, für einen besseren Austausch zwischen den Arbeitskreisen zu sorgen, den Versuch zu starten, aus dem Ja/Nein für das Biosphärengebiet auszubrechen und für mehr Optionen für die Weiterentwicklung der Region zu sorgen.

Beobachtungen und Anregungen der drei Gruppen



Anregungen – zwei Möglichkeiten zum weiteren Vorgehen

1. Prozess kann so weit geöffnet werden, dass Entwicklungsoptionen von möglichem BG abgekoppelt sind und am Ende nicht BG ja oder nein, sondern nach Komponenten abgestimmt wird:
 - Diskussion zur Entwicklung der Region ohne Lösung Biosphärengebiet schon apriori
 - Arbeitskreisoptionen sollten zentral sein
 - Abstimmung nach Komponenten
2. Prozess kann nicht geöffnet werden:
 - Konflikt des Prozessteams – können sie offen sein?
 - Deutlich machen: Biosphärengebiet ist nicht Naturschutzgebiet
 - Können Ergebnisse aus Arbeitskreisen auch jenseits des Biosphärengebiets verwendet werden?
 - Gemeinde: Bei möglicher Entscheidung kein Biosphärengebiet: Wir machen uns auf den Weg!
 - Kommune: Nur Abstimmung über Ja oder Nein? Gibt es dritte Option?

Für beide Fälle gilt:

- Prozessteam sollte intern und extern seine Rolle noch einmal klar definieren.
- Weitere Stakeholder einbinden

Gruppe 2

Wahrnehmungen zum Prozess

- Späte Kommunikation mit den Akteuren war unglücklich
- Politische Erwünschtheit des BG verwirrt manche Akteursgruppen
- Steuerung bisher „von oben“ / „von außen“, nicht neutral
- Großteil der Bevölkerung ist außen vor
- Beteiligung ist kapazitätsabhängig, manche überfordert
- Nicht die Bedürfnisse der Region waren/sind im Fokus
- Unklarheiten über Bedingungen und mögliche Vorteile des BG erschweren Vorankommen
- Was passiert mit den Ergebnissen bei einem „Nein“? – Wichtige Frage!
- Komplexe, unübersichtliche Struktur der Gremien
- Verlaufsprotokolle: unübersichtliches Format. Transparenz? Verantwortlich für Daten? Macht?
- Negative Vorerfahrung (FFH und spätere Reglementierung) nicht berücksichtigt
- Parallele Prozesse der Meinungsbildung und Agitation
- Frontenbildung gefährdet zukünftige regionale Prozesse
- Perspektivenunterschiede: „Wir können nur gewinnen“ versus „Unsere Entscheidungshoheit ist bedroht“/Verluste
- Momentane Austauschprozesse sehr unterschiedlich wahrgenommen (positiv - negativ)

Anregungen für den Prozess

- Unklarheiten über Bedingungen und Vorteile des BG zügig aufklären
- Proaktive mediale und persönliche Kommunikation zum Stand/Fortschritt
- Ja/Nein-Frage erweitern, weitere Optionen in den Blick rücken unabhängig von BG-Entscheidung

Gruppe 3

Beobachtungen

- Projektentstehung auf lokaler, regionaler Ebene intransparent
- Information des Beschlusses über die Presse
- Lokale Ebene anfangs zu wenig eingebunden
- Prozessteam wird als parteiisch wahrgenommen
- Ergebnisoffenheit fraglich
- Phasen nicht permanent rückgespiegelt – roter Faden fehlt, wo stehen wir gerade?
- Prozess der Vergabe der Protokollführung in einem Arbeitskreis ist nicht zufriedenstellend // unklare Protokollführung blockiert den Prozess?

Anregungen

- Prozessteam sollte neutrale Rolle haben
- Einfache klare Darstellung der Prozessphasen (roter Faden)
- Arbeitskreis-Ergebnisse:
 - Für den Fall der Ausweisung BG
 - Für den Fall der Absage an BG: Gibt es andere Fördermöglichkeiten?
- Transparenz: Kommunikation, Webseite
- Aufarbeitung der Vor- und Nachteile
- Austausch mit anderen BGs
- Ergebnisprotokolle:
 - Wo stehen wir?
 - Was ist erreicht?
 - Wo ist weitere Arbeit nötig



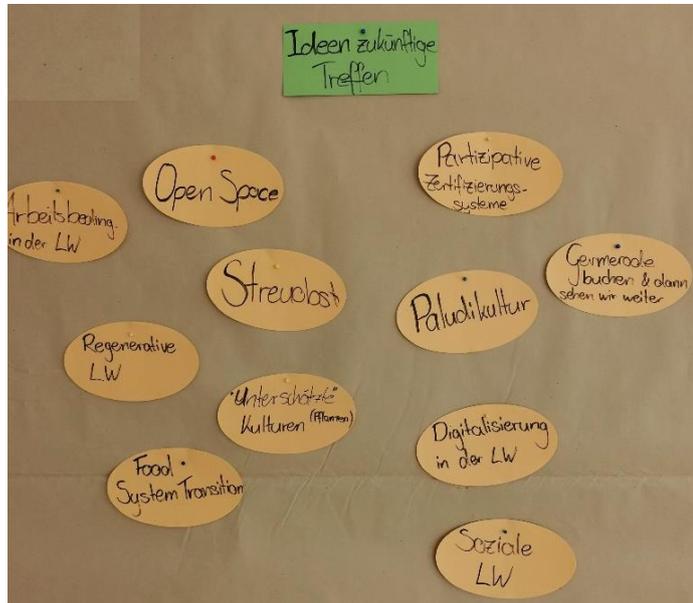
Gruppenarbeiten

11. Nachdiskussion Treffensplanung

In der Abschlussrunde wurden noch mal alle offen organisatorischen Fragen geklärt.

Das Plenum hat über verschiedenen Themenvorschläge zu den nächsten Treffen diskutiert. Erfreulich wurde festgehalten, dass sich im Gegensatz zur Diskussion via Mail (keine Ideen) auf dem Treffen schnell viele Themen entwickeln haben:

- Partizipative Zertifizierungssysteme
- Paludikultur
- Streuobst
- Food Systems Transitions
- Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft
- Regenerative Landwirtschaft
- Digitalisierung in der Landwirtschaft
- Unterschätzte Kulturen (Pflanzen)
- Soziale Landwirtschaft
- Open Space



Zum Themen Streuobst haben sich Jakob und Lorenz gefunden, die dieses Thema für das Frühjahrstreffen 2024 vorbereiten könnten. Es werden aber weitere Vereinsmitglieder gesucht, die beim Thema Streuobst miteinsteigen wollen.

Über das Thema Food Systems Transitions vielleicht kombiniert mit Food Sovereignty sind Hans-Jörg und Lorenz verblieben, weiter in Kontakt zu bleiben.

Für das Herbsttreffen 2024 konnte noch kein Thema eindeutig festgemacht werden. Jochen hat vorgeschlagen, die weitere Ausrichtung des Vereins zusammen mit einem neuen Vorstand zum Inhalt des Herbsttreffens 2024 zu machen.

Johannes hat angeboten, für das Herbsttreffen 2024 das Tagungshaus in Germerode vorzubuchen.

Zudem werden Vereinsmitglieder gesucht, die die Vorbereitung weiterer Themen für zukünftige Treffen übernehmen möchten.

Anhang:

Flyer der ALLIANZ der Landbesitzer und -bewirtschafter



ALLIANZ
der Landeigentümer
und -bewirtschafter

WAS WOLLEN WIR?

Wir wollen unsere Region Oberschwaben voranbringen.
Wir wollen unsere heimischen Naturräume weiterhin wirksam und effizient bewahren.
Wir wollen unsere Wiesen, Wälder, Felder und Seen auch in Zukunft nachhaltig bewirtschaften, heimische Lebensmittel, Rohstoffe und Energie produzieren und Einkommen für viele Familien sichern.
Wir wollen Gestaltungsspielräume erhalten und neue schaffen, um auf neue und zukünftige Herausforderungen gut reagieren zu können.
Wir wollen die Verantwortung für die Region in der Region behalten, nahe bei den Menschen und mit schlanken Strukturen.

In der Allianz engagieren sich:

- der Bauernverband Allgäu-Oberschwaben
- die Familienbetriebe Land und Forst Baden-Württemberg
- die Forstkammer Baden-Württemberg
- der Verband der Jagdgenossenschaften Baden-Württemberg
- der Bundesverband Deutscher Milchviehalter BDM
- sowie Land- und forstwirtschaftliche Betriebe aus der Region.

Kontakt:
ALLIANZ
der Landeigentümer
und -bewirtschafter
Sprecher: Michael Fick
bsr.oberschwaben@gmail.com

ACHTUNG!

BIOSPHEREGEBIET ALLGÄU-OBERSCHWABEN

Das Beste für unsere Heimat?
oder
Politisch motivierte Zwangsjacke für die Musterregion des Landes?

Unsere Vision ist ein starkes, zukunftsfähiges Oberschwaben, das Menschen, Tieren und Pflanzen eine gute Heimat bietet.



WER SIND WIR?

Wir sind die, die hauptsächlich betroffen sind.
Wir sind die, auf deren Flächen das Ganze stattfindet.
Wir sind die, die seit Generationen das Kunststück fertigbringen, die Schönheit Oberschwabens zu bewahren und dabei viele Familien zu ernähren.
Wir sind die, die als einzige existenzielle Einschränkungen zu befürchten haben.
Wir sind die, die an die nächsten Generationen denken und nicht nur an die nächste Wahl.
Wir sind die, die was verändern können, weil uns die Flächen gehören.
Wir sind die, die was verändern wollen, weil wir unserer Heimat verpflichtet sind.

WARUM SIND WIR GEGEN DEN AKTUELLEN PROZESS ZUM BIOSPHÄRENGEBIET?

Warum? Die Ziele sind noch nicht definiert, aber die Lösung ist schon festgelegt.
Warum? Es geht nicht um die beste Lösung für unsere Region.
Warum? Der Prozess ist auf die Möglichkeiten eines Biosphärenggebietes beschränkt.
Warum? Im Prozess steht der politische Wille vor der Betroffenheit der Einzelnen.
Warum? Wichtige Entscheidungen mit Auswirkungen auf der Fläche werden erst nach der Einrichtung eines BSG getroffen.
Warum? Mit der Ausrichtung des Prozesses setzt Stuttgart auf unseren Flächen nicht auf Zusammenarbeit und Freiwilligkeit, sondern auf Ordnungsrecht.

WAS STÖRT UNS AN DER VORGEGEBENEN LÖSUNG „BIOSPHEREGEBIET“ (BSG) GENERELL?

BSG – ist ein Großschutzgebiet nach Naturschutzrecht
BSG – hat unvorhersehbare Auswirkungen auf das Eigentum, da es durch politisch motivierte Änderungen im europäischen und deutschen Naturschutzrecht undifferenziert verändert wird
BSG – priorisiert auf niedriger, zusammenhängender Fläche Naturschutz vor allem anderen.
BSG – beschränkt Handlungsfreiheit behindert schnelle Reaktionen bei neuen Herausforderungen (Energie, Ernährung, Arbeitsplätze, Klimawandel)
BSG – verlagert Entscheidungsbefugnisse aus der Region an Regierungspräsidien und Ministerien.
BSG – ist de facto irreversibel.